

## Inhalt

1. Wie führt Gott über Schwellen (29.1.) .....	1
2. Wichtigste Frage: Wie komme ich in den Himmel? (11.3.) .....	3
3. Umgang mit dem Wort Gottes (27.5.) .....	4
4. Einer trage des anderen Last, ... (8.7.) .....	4
5. Wir müssen die Werke dessen wirken, der mich gesandt hat... (12.8.) .....	6

## 1. Wie führt Gott über Schwellen (29.1.)

### Werkzeuge

Zum Verstehen des Textes immer den Kontext beachten. Hier:

- Wann und wo handelt der Text? Was geschah vorher und danach (unmittelbarer Kontext).
- Welches Problem wird konkret behandelt? Welche zentralen Begriffe werden verwendet?
- Behandlung des gleichen Themas im AT und an anderen Stellen im NT hinzuziehen.

Der Text bewegt sich bezüglich der Heilsgeschichte an der Schwelle zwischen AT und NT. Deshalb ist es gut zu wissen (T. Rink):

- Das AT ist ein Verheißungs- und Erwartungsbuch.
- Das NT ist ein Erfüllungsbuch und Vollendungsbuch.
- Alle Aussagen des AT, die im NT bestätigt werden, gelten weiterhin (z.B. 10 Gebote - Mt. 19,18ff).
- Was sich in Christus erfüllt hat (äußerliche Reinheitsgebote, Opfervorschriften), ist nicht mehr im unmittelbaren Sinne anzuwenden, aber wichtig zum Verstehen der Heilsgeschichte und oft ein Hinweis auf das Christusgeschehen.

### Bibelstelle Apg. 10

#### Vorbemerkungen:

- Petrus überwindet sich, lässt sich zum römischen Hauptmann Kornelius rufen und führt sein Haus zum Glauben.
- Diese Geschichte ist ein Lehrbeispiel, wie Gott Türen öffnet und seinen Leuten hilft, hindurch zu gehen, Schwellen zu überwinden.
- Alles dient der Umsetzung des Heilsplanes und dazu, das Evangelium in alle Welt zu tragen, damit Menschen zu ihrem Schöpfer zurück finden und gerettet werden.
- Aus dem gleichen Grund sollten auch wir heute bereit sein, in Kirche und Orts-Gemeinde Schwellen zu überwinden und unbekanntes Terrain zu betreten, wenn uns Gott dahin führen will.

#### Textumgebung:

- Handlung ca. 40 n.Chr., Gemeinde zu Pfingsten gegründet und gewachsen.
- Nach einer Verfolgung in Jerusalem (Apg. 8) bei der z.B. Stephanus gesteinigt wird, flohen viele in die Umgebung von Jerusalem bis nach Samaria.
- Schade, dass erst eine Notsituation die Jünger dazu bringt, den Missionsbefehl zu befolgen. (Apg. 1,8 Evangelium -> Jerusalem, Judäa, Samarien, Ende der Welt).
- Paulus hat sich bekehrt; Gemeinden in Judäa, Galiläa, Samarien haben wieder Frieden und wachsen.
- Petrus reist durchs Land, wird nach Joppe gerufen, weckt Tabea (eine bereits Tote) wieder auf, bleibt längere Zeit im Haus des Gerbers Simon (Umgang mit Gerbstoffen ist für Juden kritisch, evtl. Hinweis auf Kommendes).

#### 1. Akt (Apg. 10,1-8, Kornelius):

- römischer Offizier in Cäsarea (ca. 50km nördlich von Joppe), gottesfürchtig (Gott der Juden), betet regelmäßig, gibt Almosen -> Gottsucher
  - Gott hat Suche erhört, sendet Engel, weist ihm (nur) den nächsten Schritt: Petrus aus Joppe holen!
  - Kornelius tut das nicht ab, sondern tut es wirklich. Sofort, schiebt es nicht auf lange Bank.
- => Gottessuche und Offenheit für ihn bringt im Glauben (schrittweise) voran.

### 2. Akt (Apg. 10,9-18, Petrus):

- am Folgetag betet Petrus mittags auf dem Dach seiner Unterkunft (um ungestört zu sein)
- 3x Vision: sieht für Juden unreine Tiere in einem Tuch, Petrus soll sie schlachten und essen
- Reaktion Petrus: Niemals habe ich, niemals werde ich unreine Tiere essen. Ich halte das Gesetz!
- Petrus versteht (noch) nicht, was die Vision ihm sagen will. Denkt aber weiter darüber nach.

=> Gott entwickelt seinen Heilsplan (Gesetz ist durch Mose gegeben; die Gnade und Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden. Joh. 1,17) und bereitet auf Veränderungen vor.

=> Wir sollten Ideen im Gesamtzusammenhang prüfen und uns darauf einlassen. Vorteil: Wir haben AT+NT.

### 3. Akt (Apg. 10,19-35, Petrus zu Kornelius)

- Petrus lässt sich (mit einigen Christen aus Joppe) von den Gesandten des Kornelius nach Cäsarea holen.
- Petrus wehrt Kult um seine Person ab.
- Menschen im Haus kennen die Vision des Kornelius, sind nun gespannt und offen dafür, was Gott ihnen durch Petrus zu sagen hat.
- Petrus hat inzwischen begriffen, dass Gott die Nichtjuden nicht ablehnt und geht mit ins Haus (für Juden unrein) und, dass Gott alle liebt, die an ihn glauben und ihm gehorsam sind (V. 34,35).

=> Gott hat Petrus den neuen Weg zur Annahme der Nichtjuden geführt, der den Missionsauftrag bestätigt (geht hin in alle Welt) und uns das Evangelium gebracht hat.

### 4. Akt (Apg. 10,36-48, Nichtjuden werden Christen)

- Petrus knüpft an das an, was die Zuhörer schon von Jesus gehört haben (V. 36).
- Als Augen- und Ohrenzeuge bezeugt er Jesus aus Nazareth als den Gekreuzigten und Auferstandenen, der gekommen ist um Sünder, die an ihn glauben, zu retten, wie es schon im AT verheißen wurde.
- Noch während Petrus Jesus bezeugt, kommt der H.G. auf die Nichtjuden, die beginnen in Sprachen zu beten und Gott zu loben. Gott schenkt ein Pfingstgeschehen auch an Nichtjuden.
- Petrus wird klar, dass sie (als Nichtjuden) damit von Gott genauso angenommen sind und lässt sie alle auf den Namen Jesu taufen.

=> Durchbruch des Evangeliums auf dem Weg zu allen Völkern. Der Glaube an Jesus entscheidet, nicht die Herkunft.

### Wie weiter?

- Apg. 11,1: Petrus muss sich vor den Jerusalemer Brüdern rechtfertigen. Sie lassen sich überzeugen.
- Apg. 11, 19ff: Christengemeinde in Antiochia (Christusgläubige werden erstmals Christen genannt)
- Apg. 15: Apostelkonzil (Kompromiss, um das Zusammenleben mit Judenchristen zu ermöglichen -> Christen müssen nicht zum Judentum konvertieren -> Christsein steht allen offen, gewinnt Weite)
- Gal. 2, 11ff: Petrus wird rückfällig, Paulus stellt ihn zur Rede

### Lehren:

- Gottsucher (Kornelius damals und wir heute):  
Suchen hat Verheißung, aber Jesus muss das Ziel der Suche sein, um Gott zu finden.
- Judenchristen:  
Jesus ist nicht nur zu ihnen gekommen, sondern zu allen Völkern. Die Verheißungen der Propheten erfüllen sich. Die „Zielgruppe“ der Liebe Gottes gewinnt eine neue Dimension, eine ungeheure Weite.
- Was lerne ich aus dem Text für das Überwinden von „Schwellen“ (weg von lieb Gewordenem, hin zu neuen Wegen, beim Missionsauftrag, im Zusammenleben, ...)?
  - Gebet in Offenheit vor Gott
  - Prüfen von Erkenntnissen/Ideen an der Schrift (kann durchaus Arbeit bedeuten, s. Werkzeuge oben)
  - Priorität hat das Evangelium von Jesus (Rettung durch Kreuz und Auferstehung aus Liebe zu uns)
  - Ich habe eine Grundentscheidung gefällt: Der Wille Jesu soll geschehen, nicht mein Wille.
- Die Auseinandersetzungen in der Urgemeinde beim Schwellenüberwinden zeigen auch, wie notwendig es ist, Erkenntnisse und Erlebnisse miteinander zu teilen, geschwisterlich vor Gott zu bewegen und nötige Entscheidungen zu treffen.

## 2. Wichtigste Frage: Wie komme ich in den Himmel? (11.3.)

Die Frage des „reichen Jünglings“ ([Markus 10,17-22](#), Luth) lautet:

***Was soll ich tun, damit ich das ewige Leben ererbe?***

Sie knüpft an die Themen der Bibelwoche „Lebensregeln auf dem Weg mit Gott“ an. Der Anker dafür ist das erste Gebot: „Ich bin der Herr, dein Gott.“ Die anderen Gebote sind im Hebräischen Nebensätze des ersten Gebotes.

Frank Suchy hat es ungefähr so ausgedrückt: „Weil ich (Gott) mit dir unterwegs bin, wirst du (eigentliche Übersetzung) die Lebensregeln (Gebote) einhalten können: Du wirst nicht töten, nicht lügen... Wenn das mal nicht gelingt, gibt es für Christen Vergebung unter dem Kreuz.“

Das nimmt Druck von unseren Schultern und führt heraus aus einer gesetzlichen hinein in eine Liebesbeziehung zu unserem himmlischen Vater. Natürlich setzt das voraus, dass ich das auch will. Gott zwingt uns nicht.

- Der Mann im Text lebt nach diesen Lebensregeln und Jesus bestreitet das nicht. Trotzdem fragt er Jesus: *Was soll ich tun, damit ich das ewige Leben ererbe?* Warum? Ist er sich unsicher? Will er es genau wissen? Ahnt er etwas davon, dass dieses irdische Leben nicht alles sein kann. Im AT wird nicht sehr oft über ein Leben nach dem Tod gesprochen.
- Die Frage treibt wenige um, z.B.: Nikodemus will Gewissheit über Jesus. Zuhörer fragen Johannes den Täufer: Was sollen wir tun? Das Gleiche fragen die Zuhörer der ersten Pfingstpredigt des Petrus.
  - > Bewegt mich diese Frage? Bewegt sie unsere Generation noch?
    - Viele bewegt sie erst, wenn sie mit der Endlichkeit des Lebens konfrontiert werden.
    - Atheisten ignorieren, verdrängen normalerweise diese Frage.
    - Heutige Menschen basteln sich oft für dieses Vakuum Vorstellungen zusammen, die keine reale Basis haben. Subjektive Himmel-, Engel- und Gottesvorstellungen.
    - Sklaven im Süden Amerikas haben in ihren elenden Lebensverhältnissen Hoffnung und Kraft geschöpft aus den biblischen Verheißungen.
    - Luther hat diese Frage umgetrieben, bis er im Bibelstudium den gnädigen Gott entdeckt und den Zugang zu ihm in Jesus gefunden hat.
    - Die Frage nach dem Sinn des Lebens kann uns auch zu dieser wichtigen Frage führen.
- Jesus kann seine Einstellung und Motivation, sein ehrliches Fragen sehen - und gewinnt ihn lieb! Diese Liebe ist auch die Grundlage für die nachfolgende große Zumutung: *Eines fehlt dir. Geh hin, verkaufe alles, was du hast, und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komm, folge mir nach!* Es ist eine Prüfung auf das erste Gebot (s. oben).
- Es geht nicht zuerst um das Arm sein. Jesus sieht, dass er wohl sehr an seinen irdischen Gütern hängt und sein Hab und Gut ihm zur Gefahr in der Nachfolge werden würde, zu der er ihn einlädt.
- Diese Aufforderung kann und sollte man nicht verallgemeinern: Nicht jeder soll alles den Armen geben, bevor er Christ wird. Mönche tun das allerdings bei ihrem Armutsgelöbnis. Es ist aber nicht jeder berufen Mönch zu werden.
- Mit Geld kann man Gutes tun. Mit viel Geld - viel Gutes. *Blaise Pascal*: Ich liebe das Geld, denn es gibt mir die Möglichkeit anderen zu helfen.
- V. 21 sagt aber schon, dass es wichtig und lohnenswert ist, Arme zu unterstützen (Schatz im Himmel)
- In die Schule eines Rabbis gegangen zu sein (Nachfolge), war damals ein Empfehlungsbrief fürs Leben.
- Die Türen zur Ewigkeit stehen offen - die Nachfolge Jesu ist der Weg dahin und hindurch. Will ich das?
- Wir sollten nicht traurig weggehen, wie der wohlhabende junge Mann, sondern uns auf Jesus einlassen. Hören was er mir zu sagen hat und ihm nachfolgen.
- Es geht um den Dreh- und Angelpunkt meines Lebens - erstes Gebot. Es ist die wichtigste Entscheidung meines Lebens von der die anderen Entscheidungen abhängen und auch der Platz, wo ich die Ewigkeit zubringen werde.
- Die nächsten Verse (V 23ff) zeigen, dass Reichtum eine Gefahr sein und die Macht haben kann, Menschen davon abzuhalten, Jesus an die erste Stelle ihres Lebens zu setzen, in als Herrn (der mich liebt, V 21) anzuerkennen, nach seinem Willen zu fragen und ihm nachzufolgen. Eigentlich ist das alles den Menschen aus sich heraus unmöglich, aber bei Gott sind alle Dinge möglich (V 27). Lasst uns Jesus neu vertrauen und nie unser Vertrauen wegwerfen, weil es eine große Belohnung hat ([Hebr. 10,35](#)).

### 3. Umgang mit dem Wort Gottes (27.5.)

Nach einem Gespräch über die täglichen Andachten (Nachzulesen auf unseren [Internetseiten](#)) zur täglichen Bibellese, ging es um das Wort Gottes, seine Glaubwürdigkeit, wie wörtlich ist es zu nehmen, was ist dabei Menschenwort, was ist Gotteswort.

Welche Grund-Orientierung haben wir beim Lesen der Schrift?

- Mitte der Schrift ist Jesus Christus (Luther)
- einzelne Verse stehen selten für sich allein
- in der Bibel sollten „rote Fäden“ beachten werden
- Suchen, Finden und Erkennen von Wiederholungen und Zusammenhängen
- Heilige Schrift ist nicht Menschenwort, sondern Gotteswort ([2. Tim. 3, 14-17](#); [2. Petr. 1, 20.21](#)).

Bei den Paulusbriefen sollte die jeweilige Gemeindesituation und die Situation der Mitarbeiter (Adressaten) beachtet werden:

- Paulus antwortet auf Fragen, oft aus einem bestimmten Anlass
- [2. Tim. 1,13.14](#): Timotheus soll für Dienst fitgemacht werden, Paulus verweist dabei auch das eigene Vorbild
- Auftrag (Heilsbotschaft) ist bedroht von innen (z.B. Bewegung der Gnosis, Irrlehrer) und außen
- konkrete Fragestellungen jener Zeit waren: Fragen der Gemeindeleitung wie Gemeindegebet, Anforderungen und Anweisungen, aber auch Umgang mit Witwen (1Tim 5) und Sklaven (1Tim 6), Seelsorge, Vorbild und Treue
- manches ist heute genauso aktuell, manches betrifft uns weniger (z.B. Sklaven, aber der Umgang mit Untergebenen bleibt relevant, Situation von Witwen: anders aber Schutz und Bedürftigkeit beachten)

In neutestamentlicher Zeit waren die Bücher des AT die "**Heilige Schrift**" (Paulus hat diese gelernt und gelehrt). Christen damals hatten noch kein NT (die 4 Evangelien wurden erst später verfasst und zusammengestellt). AT und NT (Evangelien und apostolische Lehre) sind zu bewahren und haben für Christen geistliche Autorität ([2. Tim. 3, 14-17](#))

Was hilft den Auftrag des Paulus heute lebendig weiter zu führen nach [2. Tim. 1,13.14](#)?

(siehe auch tägl. Andacht von G.B.)

- Evangelium (Wort) wird **verkündigt** (Timotheus soll sich dabei am Vorbild des Paulus orientieren.).
- Im **Glauben**, in der Liebe, in Christus wird das Wort **angenommen**. D.h. ohne Glauben oder wenigstens die Bereitschaft zu glauben, bleibt es verschlossen. Dem Glauben erschließt sich das Evangelium und das Evangelium stärkt den Glauben.
- Der **Heilige Geist** muss es uns öffnen und bewahren. Ihm müssen die Herzenstüren geöffnet sein, damit er dort wohnen kann.

Martin Luther (aus "Freiheit eines Christenmenschen"):

*„Nun sind diese und alle Worte Gottes heilig, wahrhaftig, gerecht, friedsam, frei und aller Güte voll. Wer ihnen darum mit einem rechten Glauben anhängt, dessen Seele wird mit ihm so ganz und gar vereinigt, dass alle Tugenden des Wortes auch der Seele zu eigen werden und die Seele so durch den Glauben von dem Gotteswort heilig, gerecht wahrhaftig, friedsam, frei und aller Güte voll, ein wahrhaftiges Kind Gottes wird, wie es heißt: »Er hat ihnen gegeben, dass sie Kinder Gottes werden können, alle, die an seinen Namen glauben.“*

### 4. Einer trage des anderen Last, ... (8.7.)

Der Wochenspruch für diese Woche steht in [Galater 6, Vers 2](#) und bildete die Grundlage für das Bibelgespräch:

Luther: **Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.**

Gute Nachricht: *Helft einander, eure Lasten zu tragen. So erfüllt ihr das Gesetz, das Christus uns gibt.*

Der Zusammenhang beginnt ab Kap. 5,16 (Leben im Geist) und Kap. 5,22 (Frucht des Geistes) bis hin zu Kap. 6,5 (NLB: jeder ist für sein Verhalten selbst verantwortlich).

Der erste Aspekt ist das ganz praktische gegenseitige Helfen und Tragen:

- Jeder hat Stärken, Gaben mit denen er anderen helfen kann.
- Jeder hat Schwächen/Probleme, wo er sich von anderen helfen lassen sollte.
- Alle Hilfe soll in Demut geschehen, nicht als Besserwisser, überheblich, sondern mit Zuhören und Feingefühl. Eben als Christ, der im Geist und mit der Frucht des Geistes lebt (s. [Kap. 5,16-23](#)).

Was bedeutet „Gesetz Christi“?

- Bei Gesetz denkt man zunächst an Mose, die 10 Gebote und an die vielen Vorschriften, die es zu halten gilt. Zusammengefasst im Doppelgebot der Liebe: Gott und Menschen lieben.
- Bei Christus gibt es auch Gesetzmäßigkeiten. Z.B. „Campus für Christus“ hat diese in 4 Punkten zusammengefasst: Gott **liebt** uns / unsere **Sünde** trennt uns von Gott / **Jesus** hat durch sein Opfer am Kreuz eine Möglichkeit der Versöhnung geschaffen / Ich muss dieses Geschenk **selber** im Glauben ergreifen und Jesus als Erlöser und Herrn annehmen.
- Das Gesetz des AT ist ein *Sollen*, es ist erfüllt in Christus. Wenn ich Jesus mein Leben anvertraut habe und sein Geist in mir lebt, dann entfaltet sich das Gesetz Christi von innen. Es ist das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht. (Röm. 8,2).

Paulus kennt seine und unsere Schwächen. Deshalb fordert er uns in diesen Versen auf: *Tragt einander*.

Wir brauchen diese gegenseitige Unterstützung. Ich brauche andere Christen, die mich tragen und sie brauchen mich, damit ich sie tragen kann.

Dieses gegenseitige Tragen hat dabei manchmal auch eine korrigierende Funktion (6,1):

Ein Christ stolpert, hat irgendein Problem, ist in einer Sünde gefangen. Vor allem die reiferen Christen sollen ihm dann helfen, mit der Situation zurechtzukommen, obwohl wir alle die Verantwortung haben, einander zu tragen.

Das alles soll allerdings nicht von oben herab geschehen, sondern in einer sanftmütigen und demütigen Haltung. Wie wichtig die Demut dabei ist, beschreibt Vers 3.

Gefahr: Ein Christ meint es gut und will helfen liegt aber in seiner Einschätzung der Lage voll daneben.

Gut ist es, wenn man von sich aus aktiv wird und um Hilfe bittet, Signale sendet.

Haltung des Dazulernens, Offenheit für Korrektur, Interesse an Wachstum im Glauben (Heiligung). Manche legen gegenseitig regelmäßig voreinander und vor Gott Rechenschaft über ihr Leben ab (Gedanken, Tun, Planen).

Chance für enge Gemeinschaften (Zweierschaft, Hauskreis, ...): Man kennt sich, hilft sich, trägt sich, korrigiert sich. Schaut zusammen, was Gottes Wort zu bestimmten Situationen sagt.

Kontakte in der Gemeinde sind wichtig, weil Herausforderungen und Versuchungen (im Glauben lau zu werden) real sind.

Zusammenfassung:

- Der Heilige Geist will uns einen neuen Charakter geben, damit wir Frucht bringen können. Nun sollen wir auch so leben. Wie? Nach dem Geist fragen, suchen, ausstrecken:  
Kap. 5,16: *Ich sage aber: Wandelt im Geist, so werdet ihr das Begehren des Fleisches nicht erfüllen.*
- Sünde passiert! Wie gehen wir damit um? Es gibt Vergebung bei Jesus und (hoffentlich) barmherzige Hilfe in der Gemeinde.
- Ich bin selber zuständig für meine Lasten (Schuld, Zweifel, Sorgen, Krankheiten, ...). Dabei ist die Gemeinde kein Sittenwächter, der mich beobachtet und bevormundet. Aber ich kann und darf Hilfe erwarten.

## 5. Wir müssen die Werke dessen wirken, der mich gesandt hat... (12.8.)

Es soll schwerpunktmäßig um die Aussage Jesu in [Joh. 9,4](#) gehen:

***Wir müssen die Werke dessen wirken, der mich gesandt hat, solange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann.***

Sie ist eingebettet in die Begebenheit der Heilung eines Blindgeborenen (Joh. 9). Dabei handelt es sich um den ausführlichsten Heilungsbericht in der Bibel. Auch das Umfeld soll betrachtet werden.

### 1.) Was passiert im Text?

- Kap. 8, 48ff:  
Jesus ist in Jerusalem. Sein Wirken ist sehr umstritten. Er wird von einer Gruppe Pharisäer infrage gestellt, angegriffen und sogar in Verbindung mit Dämonen gebracht. Die Wunder müssen ja irgendwie erklärt werden.  
Jesu Argumentation geht davon aus, dass er schon vor Abraham existierte, dass er der Messias, Davids Sohn und Gottes Sohn ist. Aber das können die Pharisäer nicht erkennen und fassen diese Aussagen Jesu über sich selbst als Gotteslästerung auf. Darauf steht folgerichtig die Todesstrafe. Sie versuchen eine Steinigung, aber Jesus geht davon (seine Zeit zum Sterben ist noch nicht gekommen).
- Kap. 9,1-7, die eigentliche Heilung:  
Damalige Ansicht: Krankheit ist Strafe Gottes für Sünde. Frage: Der Blindgeborene selber oder seine Eltern?  
V3, Jesus: Die Sünde ist nicht die Ursache, sondern die *Werke Gottes sollen an ihm sichtbar werden*.  
V4: Hier unser zentraler Vers „*Wir müssen...*“. Es wird eine Nacht kommen, wo wir das nicht mehr können. Jesus geht auf das Kreuz zu. Bis dahin muss er zusammen mit seinen Jüngern noch vielen von Gottes Reich weitersagen und die Aussagen und Einladungen durch Zeichen und Wunder bestätigen.  
Außerdem werden auch danach (schlimme) Zeiten kommen, wo es nicht mehr so einfach möglich sein wird, das Evangelium weiterzusagen und Menschen zu Jesus einzuladen – bis hin zu den letzten Tagen der Welt bevor Jesus wiederkommen wird mit all den in der Offenbarung des Johannes angekündigten Schrecken.
- V6: Sonderbare Heilung mit Brei aus Erde und Speichel unter Einbeziehung (geh zum Teich) des Blinden.
- V8: Geheilte muss sich gegenüber seinen Nachbarn rechtfertigen, ob er wirklich geheilt wurde. Schwierig, weil Jesus weitergezogen ist.
- V13-17: Deshalb vor die Pharisäer, die Jesus ablehnen. Es kommt keine Freude auf, sondern es wird über den Gesetzesverstoß (Heilung am Sabbat) diskutiert und wer dieser Jesus eigentlich ist (Sünder oder Mann Gottes). Wo sich Menschen dem Wirken Gottes verschließen, entsteht schnell Zwietracht (V16).
- V18-23: Der geheilte Blinde hat auch in seiner Familie wenig Rückenhalt, weil der Ausschluss aus der Synagogengemeinschaft im Raum steht.
- V24-34: zweites Verhör: Es kann nicht sein (Heilung durch Jesus am Sabbat), was nicht sein darf. Deshalb Ausschluss des Blinden.
- V35-38: Jesus sucht den Geheilten und offenbart sich ihm als Menschensohn (Messias). Der antwortet mit Glauben und Anbetung.
- V39-41: Das ist das Gericht: Wer meint, alles zu sehen und zu wissen, steht in großer Gefahr für das „Eigentliche“ blind zu werden. Wer demütig sein kann und das „Eigentliche“ des Lebens nicht von sich selbst erwartet, wird Jesus erkennen können. Jesus sucht also Sünder (Wissen um Trennung von Gott) und nicht (Selbst-)Gerechte.
- Kap. 10,19-30: Nach dem Einschub, in welchem sich Jesus sein Wirken mit dem eines „guten Hirten“ vergleicht, kommt es wieder zur Auseinandersetzung (Anspruch Jesu: Sohn Gottes) mit den Juden und deren Schlussfolgerung: Er muss mit Dämonen in Verbindung stehen.
- V31: Wieder Vorwurf der Gotteslästerung und Versuch der Steinigung. Jesus geht weg und viele glauben an ihn.

2.) Ableitungen, Bedeutung für uns heute

Jetzt speziell bezogen auf die gewählte Schwerpunktaussage aus [Joh. 9,4](#) (s. oben).

Hier einige Hilfen, um die **nötigen** Dinge zu erkennen und zu tun:

- Was immer uns begegnet sind Gelegenheiten Gottes, die wir nutzen sollten, um in Jesu Sinne zu wirken.
- In totalitären Staaten war und ist es sehr schwierig und gefährlich zu wirken (Nacht).
- Damals wie heute war es OK und willkommen Gutes zu tun und zu helfen. Aber so wie es damals ernst wurde, wenn Jesus sich als Sohn Gottes offenbarte, so wird es heute ernst, wenn wir den Anspruch des Schöpfers auf unser Leben und Jesus als den einzigen Weg zum Vater bekennen: Abstempeln als Fundamentalisten, Vorwurf der Intoleranz, Spott und Verfolgung je nachdem in welchem Land wir leben.
- Wir müssen handeln im Sinne Gottes. Dieser Auftrag kann leicht versäumt oder verträumt werden.
- Gott hilft auf sehr individuelle und verschiedene Weise (Heilung, Tröstung, Frieden, zum Glauben kommen und Zeuge werden, statt Heilung, ...).
- Die Hilfe Gottes wird (und muss) persönlich angenommen werden. Man kann sich (leider) auch dagegen entscheiden.
- Es geht zuletzt um den Glauben an Jesus – nicht um Wunder. Diese können die Tür zum Glauben öffnen, aber hindurchgehen muss jeder selbst.
- An Jesus scheiden sich zu allen Zeiten die Geister. Widerstand und Verführung sind mächtig. Große, flächendeckende Erweckungen sind wohl eher Wunschdenken, obwohl es herrlich und ein Segen wäre.
- Wie müssen damit rechnen, dass persönlicher Glaube an Jesus zu Ausgrenzung und Einsamkeit führen kann: familiär, gesellschaftlich, persönlich und als Gemeinde (in der Welt ist Ausgrenzung eher normal).
- Deshalb lass dich auf dem Weg mit Jesus nicht beirren!
- Weil Jesus den Geheilten und an vielen anderen Stellen Menschen sucht, um ihnen beim (nächsten) Schritt im Glauben hilft, sollen auch wir uns gegenseitig helfen, den nächsten Schritt in der Nachfolge zu gehen. Dabei ist eine Gemeinde sehr hilfreich, in der das Evangelium von Jesus verkündigt wird und versucht wird, es zu leben.